

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Zweyter Gesang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9792



DER
T O D A B E L S.

ZWEYTER GESANG.

Als sie freudig in der Laube saßen, da sprach der Vater der Menschen: Itzt, ihr Kinder! itzt fühlen wir, was für Freude die Seele nach einer guten Handlung durchströmt; wir fühlen, daß wir nur dann wahrhaftig glücklich sind, wenn wir tugendhaft sind.

find. Durch Tugend steigen wir empor, zu der Seligkeit reiner Geister, zu paradiesischem Glücke, da hingegen jede unbefiegte, unreine Leidenschaft uns hinunterreißt, und in Labyrinth schleppet, wo Unruh, Angst, Elend und Nachreu auf uns lauren. Eva! O hätten wir damals geglaubt, daß so viel Seligkeit uns in der verfluchten Welt zurücke gelassen wäre, damals, als wir Hand in Hand das Paradies verließen! (diese Scene rufe ich oft für mein Haupt zurück,) da wir allein, ganz allein die große Erde bewohnten.

Adam schwieg, als Abel ihn so anredete: Vater! itzt, da der Abend so lieblich daher kömmt, und du noch länger in dieser Laube dich verweilen magst; wenn nicht ernste Betrachtungen in die einsame Dämmerung dich hinfodern, dann höre meine Bitte, und erzähle uns noch einmal die Tage, da du mit Eva ganz allein die einsame große Erde bewohntest.

Nun

Nun sahen sie alle mit stiller Aufmerksamkeit auf Adam, ungeduldig, ob er der Bitte willfahren wolle. Wie könnte ich, so sprach er, an diesem Tage der Freude dir eine Bitte versagen? Ich will euch die Tage erzählen, in denen dem Sünder so große Verheißungen geschahen, so viel unverdiente Gnade und Heil wiederfuhr. Eva! wo fange ich die Geschichte an? Da, wo wir Hand in Hand vom Paradiese uns entfernten? Aber Geliebte! schon zittert eine Thräne dir im Auge. Fange sie an, Geliebter, sprach Eva, da wo ich das letztemal zum Paradiese zurück weinte, und da an deinen Busen sank. Aber, was ich damals empfand, Adam, das laß mich sagen, du würdest, um meiner zu schonen, den Auftritt nur mangelhaft sagen. Weit schon hinter uns flammte das Schwert des Engels, der mit freundlichem Mitleid uns aus dem Paradiese führte; noch hatte er uns der Verheißung und der großen Gnade des beleidigten Gottes erinnert. Schon waren wir unten auf der Erde, und giengen durch einsame Wildnisse hin; da war kein Eden, wir wandelten: nicht durch duftende Blumen und
frucht-

fruchtbare Hecken und Haine, sie waren einsam zerstreut, auf unfruchtbarem Boden, wie Inseln auf den Seen zerstreut sind. Da giengen wir, die ganze Erde lag eine traurige Wildniß vor uns. Hand in Hand, giengen wir; oft weinte ich zurück, und wagte es nicht, dem in die Augen zu blicken, dervon mir verführt an meiner Seite gieng, und Unglück und Jammer mit mir theilte. Mit zur Erde geneigtem Haupte gieng er neben mir, dann sah er stumm in der Gegend umher, dann auf mich, sah meine Thränen, konnte nicht reden und drückte weinend mich an seine Brust. Itzt waren wir an der Neige eines Hügels, wo das hoch emporstehende Paradies aus unsern Augen sich verlor, da, da stand ich still, und weinte laut zurück. Ach! vielleicht das letztemal sehe ich dich, meinen Geburtsort, dich Paradies, wo du, o darf ich Geliebter dich nennen? eine Gattinn vom Schöpfer dir flehdest, und dein Unglück da aus deiner Seite sich wand. Wem düftet ihr itzt, ihr Blumen, die meine pflegende Hand auferzog? Wer wandelt in eurer geruchreichen Dämmerung, ihr schattich-

Gessner I. Theil.

C

ten



ten Lauben? Ihr blühende Geländer, und ihr, ihr Haine, wem glühen itzt eure mannigfaltigen Früchte! Ich werde euch nicht wieder sehen; mit Sünde Befleckten ist jene balsamische Luft zu rein, jene Gegend zu heilig. O weh mir! wie ist der Mensch gefallen! der Freund der Engel; er, der so rein, so felig aus des Schaffenden Händen gieng! Und du bist auch gefallen, du — — — o Geliebter! darf ich dich nicht nennen! von mir verführt bist du auch gefallen. O hasse mich nicht, verlaß mich Elende nicht! um unsers Elends willen, um der grossen Verheißungen willen, die der gnädige Richter uns gab, verlaß mich Elende nicht! Zwar, ich verdiene nichts von dir als Haß und Abscheu; aber vergönn es mir, deinem Fußstritte dienstbar zu folgen, daß ich in diesem Elende für deine Bequemlichkeit forge; ein Blick von dir befehle mir deinen Wunsch und deinen Willen! Da, wo du wohnest, will ich Blumen zu deinem Lager sammeln, ich will die einsame Gegend durchirren, die besten Früchte dir zur Speise zu sammeln; und o wie glücklich! wenn dann ein mitleidiger Blick von dir die geringen
Dien-

Dienste mir belohnt. So sprach ich und sank in seine Arme, und da drückte er mich inbrünstig an seine Brust, weinte auf meine Wangen hin, und sprach: Laß uns, du zärtlich Geliebte! laß uns durch bittere Vorwürfe unser Elend nicht noch bitterer machen; wir haben gemeinschaftlich mehr Strafe verdient, als wir leiden. Hat der Richter, da er richtete, nicht große Verheißungen uns gethan? Zwar umhüllet sie ein heiliges Dunkel; doch leuchtet Gnade, unendliche Gnade aus dem Dunkel hervor. Hätte er nach Verdienen uns gestraft, o! was wären wir dann? Nein, Geliebte, ungestüme Klagen und bittere Vorwürfe sollen seiner Gnade uns nicht unwürdig machen, nicht unsre Lippen entweihen, die tiefer Andacht nur, nur anbetendem Dank sich öffnen sollen. Er, vor dessen Auge das tiefeste Dunkel nichts verbirgt, er sieht das heimlichste Betragen des Sünders, er wird unser schwaches Lob und unsern Dank, und unser unvollkommenes Bestreben nach dem Guten gnädig ansehen. Umarme mich, Eva! Sey mir in unserm Elende gegrüßt! Gemeinschaftliche Hilfe soll es er-

leichtern , gemeinschaftlich wollen wir gegen unsern Feind, die Sünde, kämpfen, und zu unserer angeschaffenen Würde so nahe hinaufsteigen, als unser Verderben uns zuläßt ; Friede und zärtliche Liebe sey immer unter uns, so wollen wir hilfreich verbunden harmloser und leichter die aufgelegte Last tragen, so dem Tode entgegen wandeln, der, wie es scheint, nur langsam dahergeht. Itzt laß uns hinuntersteigen, dahin, wo die Pappelbäume vor dem Felsen stehen. Der Abend kömmt, und jener Ort wird bequem seyn, die Nacht da zu verweilen. Du schwiegest, und ich umarmte dich, und trocknete mit meinen Haarlocken die Thränen aus meinen Augen, und da giengen wir den Hügel hinunter, den Pappelbäumen zu, die vor dem Felsen standen. Eva schwieg, und lächelte zu Adam hin, da hub er an die Geschichte zu verfolgen. Wir waren unter den Pappelbäumen, und fanden in ihrem Schatten eine Höhle in dem Felsen. Sieh Eva, so sprach ich, sieh, wie die Natur uns Bequemlichkeiten darbietet; sieh hier die reinliche Höhle, und diese klare Quelle, die neben ihr

rau-

rauschet. Hier laß uns unser Nachtlager bereiten; aber, Eva, ich werde den Eingang vor nächtlichem Ueberfalle der Feinde schützen müssen. Was für Feinde? fragte Eva ängstlich. Hast du nicht bemerkt, so sprach ich, daß der Fluch alles Geschaffene betroffen hat, daß die Bande der Freundschaft unter den lebenden Geschöpfen aufgelöst sind, und der Schwächere des Stärkern Raub ist? Dort über dem Felde sah ich einen jungen Löwen ein schüchternes Rehkalb mit feindlichem Gebrülle verfolgen; auch sah ich Feindschaft unter den Vögeln in der Luft. Wir sind nicht mehr die gebietenden Herren dieser Geschöpfe, es wäre denn derer, deren Kräften nicht an unsre reichen, die zuvor mit freundlichem Schmeicheln um uns her spielten, der fleckichte Tieger und der zottichte Löwe jagten, mit drohendem Feuer im Auge, brüllend neben uns vorbey. Zwar wir werden durch freundliches Betragen die einen uns gewogen machen, und gegen der andern überlegene Stärke wird unsere Vernunft uns schützen; ich will Gesträuche vor den Eingang der Höhle flechten. Und ich will hingehen.

C 3

sprach

sprach Eva, und Blumen und Kräuter pflücken, auf unser Lager sie zu streuen, und Früchte von den Gesträuchen und den Bäumen sammeln. Da flochte ich Gesträuche vor den Eingang der Höhle, und Eva pflückte schüchtern sorgsam, daß sie nicht aus ihrem Auge mich verliere, Früchte von den Bäumen und den Gesträuchen, und itzt kam sie zurück, und legte sie vor uns hin, ins reinliche Gras.

Da legten wir uns in der Höhle auf Blumen, und huben unser bescheidenes Mahl mit freundlichen Gesprächen an. Aber ein schwarzes Gewölk zog sich herauf, und verfinsterte die untergehende Sonne; fürchterlich verbreitete es sich über uns, und ein trauriges Dunkel ruhte auf der Erde; die Natur schien in ängstlich stillem Feyern ihren Untergang zu erwarten. Da flog ein Sturmwind daher, und heulte durch die Gebirge, und durchwühlte die Haine; itzt blitzten Flammen aus dem schwarzen Gewölke, und der Donner rollte laut umher. Eva schnielte bebend sich an meine tiefathmen-

de

de Brust. Er kömmt, er kömmt der Richter!
wie fürchterlich! er kömmt, uns den Tod
zu bringen, uns und der ganzen Natur, um
meiner Uebertretung willen! O Adam! Adam
— — Itzt blieb sie sprachlos bebind an mich
geschmiegt. Da sprach ich: Geliebte! laß
vor der Höhle uns hinknien, und ihn anbe-
ten, der über dem schrecklichen Dunkel da-
hergeht, und vor dessen Fußtritt Flammen
und diese schreckliche Stimme dahergehen. Du,
der du mit unaussprechlicher göttlicher Freund-
lichkeit vor mir standest, als ich unter dei-
nen schaffenden Händen vollendet aufwach-
te, wie bist du fürchterlich, wenn du als
Richter dahergehst! Da giengen wir und knie-
ten vor der Höhle, und schmiegt das blas-
se Gesicht in die gefalteten bebenden Hän-
de, beteten an, und warteten, bis der Rich-
ter über uns stehe, und aus dem Donner
spreche: Du sollst sterben, und du Erde sollst
vor meinem Zorne vergehen! Itzt stürzten die
Wässer vom Himmel, und die Flammen blitz-
ten nicht mehr aus den Wolken, und der
Donner brüllte nur fernher. Da richtete ich
mein Haupt auf und sprach: Der Herr ist bey



uns vorüber gegangen. Eva! er wird die Erde nicht verwüsten, und wir werden heut nicht sterben; was wäre sonst seine Verheißung, wenn er uns und unsern künftigen Samen zerstörete? Und die ewige Weisheit gereuen Verheißungen nicht. Itzt bebten wir nicht mehr, und die Wolken zertrennten sich und die untergehende Sonne streute unaussprechlichen Glanz über sie hin, eine himmlische Scene, wie wenn Schaaren von Engeln auf thauenden Wolken über Eden schwebeten, und ihr himmlischer Glanz weit durch den Luftkreis sich verbreitete, und jede der Wolken die Flammen schimmerte. So glanzvoll war itzt der westliche Himmel. Die ganze Gegend feyerte in zerflossener Glut, jede Farbe war jugendlicher, jede zu blendendem Schimmer erhoben, und wir knieten da, beleuchtet gegender untergehenden Sonne, und feyerten mit heiligem Erstaunen die Scene. So gieng das erste Gewitter über unserm Haupte hin. Das Abendroth erblasste zur Dämmerung, und der Mond goß sanfteres Licht auf die zerstreuten Wolken, und itzt fühlten wir zum erstenmale den nächtlichen

chen

chen Frost auf unsern Gliedern, so wie am Mittag die Sonne mit ungewohnter Hitz uns gesegnet hatte. Wir hüllten uns in unsere Felle, die, ehe wir aus dem Paradiese giengen, der gnädige Richter um unsere Lenden warf; zum Zeichen, daß er in unserm Elend mitleidig seine Hilfe uns nicht versagen wolle, und da legten wir uns auf weiche Kräuter und Blumen in der Höhle hin, und erwarteten in sanfter Umarmung den Schlaf. Er kam, aber nicht leicht und sanft wie vorher, da wir noch unschuldig waren; da füllten unsere Einbildungskraft nur heitere lächelnde Bilder, diese hatten itzt von ihrem Lächeln verlohren, und Unruhe, und Furcht, und nagen des Gewissen mischten ängstliche, wunderbare, dunkle Gestalten unter sie. Es war eine ruhige Nacht, ein angenehmer Schlummer; aber wie ungleich jener Nacht, da ich, Eva, zum erstenmal in die Brautlaube dich führte, da uns die Blumen lieblicher als sonst dufteten; nie hatten die Lieder des nächtlichen Vogels so harmonisch getönt; nie hatte der Mond so hellen Glanz ausgegossen, als da das Paradies die erste Braut-

nacht feyerte. Doch was verweile ich bey Bildern, die den schlummernden Schmerz aufwecken? Schon trank die Morgenfonne den schimmernden Thau der Gegend, als unfre Augenlieder sich öffneten, und feltne einsame Vögel fangen auf den Bäumen, denn die Erde hatte noch keine Thiere, als die nach dem Fluche aus dem Paradiese flohen; der Garten des Herrn sollte keine Verwesung sehen. Da giengen wir vor die Höhle, und beteten an; und itzt sprach ich zu Eva: Laß uns weiter gehen; wenn mein Blick diese offene Gegend durchirret, dann sehe ich, daß wir unter Wohnungen wählen können, die mehrern Reichthum und mehrere Mannigfaltigkeit an Nahrung und Schönheit haben. Siehst du jenen Fluß, durchs grüne Thal sich winden? Dort scheint ein Hügel einen Garten voll Bäume auf grasreichem Rücken zu tragen. Ich folge, Geliebter, wo du mich hinleitest, sprach Eva und drückte ihre Hand in die meine, und wir verfolgten unsern Weg dem Hügel zu. Da sah Eva zur Seite einen Vogel, wie er ängstlich und mit traurigem Geschrey in kleinen Zirkeln umherflatterte, dann ohnmächtig mit
be-

bebendem Gefieder auf einem niedern Gefräuche sich setzte. Sie trat näher, und ein andrer Vogel lag leblos vor dem Traurenden im Grase. Lang betrachtet ihn Eva über ihn gebückt; da hub sie von der Erde ihn auf, und wollte ihn wecken. Er erwachet nicht, sprach sie, und legte mit zitternder Hand ihn ins Gras hin. Er wird nimmer erwachen. Itzt fieng sie an zu weinen. Der du da traurest, so redete sie ihn an, vielleicht, ach! vielleicht wars dein Gatte! Ich bins, die Fluch und Elend über die Erde, über jedes Geschöpfe gebracht hat, du unschuldig Leidender, ich bins, ich Elende! Sie weinte laut und wandte sich zu mir, und sprach: Was ist dieß für ein Uebel? Ein entsetzliches Uebel! jeder Empfindung unfähig, jedes Glied ohnmächtig versagt seine Dienste; wie nenne ichs, Tod — — Verwesung! O mir schauerts durch alle Gebeine! wenn dieses der Tod ist, und wenn der uns angedrohte Tod auch so ist, o wie fürchterlich! und wenn er dann so von mir dich trennete, und du — — O — — Adam! ich bebe — — ich kann nicht mehr! sie weinte laut, voll schmerzlicher

Trauer

Trauer zur Erde gebückt. Ich umarmte die weinende Geliebte und sprach: Häufe nicht Kummer und Schmerz: laß uns in festem Vertrauen auf den wandeln, der die ganze Schöpfung unendlich weise regiert, und wenn er mit Dunkel sich umhüllet, und hoch auf seinen Richterstuhl sich setzt, Gnade und Lieb an seine Seite sich ruft. Solite unsre Einbildungskraft schreckliche Scenen der Zukunft sich schaffen, und unsre Vernunft unser Elend nur sehen? So würden wir die Spuren seiner Weisheit und Güte blind vorübergehen, und uns selbst tiefer ins Elend hineingraben. Was er über uns verhängt, ist unendlich weise und gütig; drum laß uns mit fester Zuversicht unter seiner Leitung wandeln, und mit heiligem ehrfurchtsvollen Erstaunen ihn loben.

Itzt wandelten wir wieder dem Hügel zu, wir giengen durch das fruchtbare Gesträuche, das seinen Fuß umkränzte; auf seiner Stirne stand eine Ceder aus den kleinern Fruchtbäumen empor, und streute hoch herunter weit verbreitete Kühlung, und in ihrem Schatten floss eine Quelle durch Blumen. Da lag eine
un-

unabsehbare Gegend in offener Aussicht vor uns, und verlorh sich dem zu schwachen Auge in neblichter Luft. Dieß ist ein Schatten des Paradies, eine bequeme Wohnung, ein Paradies werden wir hier nicht finden; nimm uns in deinen schützenden Schatten auf, hohe Ceder! Und ihr, ihr mannigfaltigen Bäume! ich will nicht undankbar eure Früchte pflücken, sie seyen der Lohn meiner sorgsamten Pflege. Allmächtiger! sieh du von deinem Himmel gnädig auf unsre Wohnung herab, und höre das flehende Gebet, die aufflammende Andacht und den Dank, der täglich und stündlich durch die Wipfel dieses Schattens sürohin zu dir empor steigen wird. Denn, hier wollen wir im Schweife des Angesichts unsre Speise genießen, in diesen Schatten wirfst du Eva mit Schmerzen deine Kinder gebähren; von hier sollen unsre Enkel über die Erde sich ausbreiten, und unter diesen Bäumen soll einst der nahende Tod uns finden. O sieh herab, Herr! Herr! gnädig in die Wohnung des Sünders herab! So sprach ich, und Eva betete auch an meiner
Sei-

Seite , mit andächtig empor sehendem be-
thränten Auge.

Da hub ich an, unter dem Schatten der
Ceder eine Hütte zu bauen, und pflanzte ei-
nen Zirkel von Pfälen in die Erde, und flocht
von einem zum andern Wände von schlan-
ken Gesträuchen, und Eva gieng hin, die
Quelle durch Blumen zu leiten, oder ver-
wilderte Gesträuche ans Geländer zu heften,
oder hilflos hangende Blumen an Stäbe zu
binden, und die reifen Früchte zu sammeln;
und so aßen wir zum erstenmal unsre Speise
im Schweisse des Angesichtes. Als ich hin-
gieng an den Fluß, Schilfrohr zum Dache
über die Hütte zu sammeln, da sah ich fünf
Schafe, weiß wie kleine Mittagswolken,
und einen jungen Bock in ihrer Mitte am
Ufer weiden. Leise trat ich da näher, zu se-
hen, ob sie mich auch flöhen, wie der Tie-
ger und der Löwe, die sonst vor meinen Füß-
sen gespielt hatten; aber sie flohen mich
nicht, und ich trieb sie mit einem Rohrstabe
vor mir her auf den Hügel, dahin ins hohe
Gras, wo Eva, beschäftigt aus überhangen-
dem

dem Gesträuche eine Laube zu wölben, die kleine Schaar nicht sah, bis ihr Gebläcke sie rief. Da sah sie sich um, liefs freudig die Gesträuche aus ihren Händen zurückflattern: sie stand erst schüchtern still, dann rief sie: O sie sind sanft und freundlich wie im Paradiese! seyd mir gegrüßt! ihr sollt bey uns wohnen; angenehme Gesellschaft! ihr sollt bey uns wohnen; hier ist hohes Gras und wohlriechende Kräuter, und eine klare Quelle. Wie wird es lieblich seyn, wenn ihr um uns her im Grase hüpfet, indeß daß wir der Bäume und des Gesträuches warten! so sprach sie, und streichelt ihre wollichten Rücken.

Die Hütte war itzt gebaut, und Eva und ich saßen vor ihrem Eingange im Schatten; stau-
nend saßen wir, als Eva so die Stille unter-
brach: Schön und mannigfaltig ist die Gegend,
und dieser Hügel ist mit vielerley Gewäch-
sen gezieret; auch können wir unter den Ge-
wächsen der ganzen Gegend wählen, und sie
auf diesem Hügel verpflanzen, dann wird es
dem Paradiese so ähnlich werden, als das Para-
dies, wie die uns besuchenden Engel sag-
ten, dem Himmel ähnlich ist, ein nachah-
men.

mender Schatten. Ach wie schön war jene gesegnete Gegend! die ganze Natur goß da ihre mildesten Einflüsse reichlich aus, dort wuchs alles in gedrängtem Ueberflusse viel schöner empor; Heere von Blumen in buntem Gedränge, Blüten, und Früchte mischten sich auf Stauden und Gebüsch, unzählbare Geschlechter von Bäumen breiteten da ihren Schatten aus, ein unendliches Gemische, alles herrlicher, alles lächelnder. Von allem sehen wir das wenigste um uns her; vielleicht vermag die verfluchte Erde nicht mehr sie zu geben, oder sie vertheilt sie, haushälterisch arm, in verschiedenen Himmelsstrichen verschieden aus; und, Adam schon habe ich gesehen, wie der Tod und die Verwesung, (denn dieß wird wohl der Tod seyn,) wie sie durch die ganze Natur herrschen; verwesende, hingefallene Früchte, hinwelkende Blumen; auch habe ich erstorbene Gesträuche gesehen, traurig des Schmuckes der Blätter und Früchte beraubt. Zwar keimen junge Gesträuche neben den Verwesenden auf, frische Früchte ersetzen die hingefallenen Früchte, und aus dem hingestreuten Samen der wel-

welkenden Blumen blühen ihre Kinder empor. So, Adam, so werden auch wir einst hinwelken, von den um uns her aufgeblühten Kindern.

Sie schwieg; und ich hub mit Wehmuth so an: Ach, Geliebte! mich quälen ganz andre Sorgen; wie leicht, wie willig wollte ich den verlohrnen Reichthum allen missen! Aber das, das quälet mich, das ist mein schmerzlichster Verlust, daß ich aus der Gegend verbannet bin, wo Gott sichtbar zu wandeln beliebte, wo er in gemildertem Glanze im Hain wandelte, wenn eine heilige Stille seine Gegenwart feyerte. Ach! da unterwand ich mich oft, tief gebückt mit ihm zu reden; und der Allmächtige hörte freundlich die Rede seines Geschöpfes, und antwortete mir. Aber ach! dieß Vorrecht der reinen Geister haben wir verlohren. Sollte das reineste Wesen unter den Sündern wandeln? auf einer Erde wandeln, die seinen Fluch verdienet hat? Zwar er sieht hoch von seinem Throne mitleidig zu uns herab, und seine Gnade übertrifft in unserm Elende unsre küh-

Gessner I. Thl.

D

nefte

neſte Hoffnung. Auch ſcheint es, daß Engel hieher kommen, ſeine Befehle hier zu ver-
richten; aber mit zurückgelaſſenem Glanze
und unfichtbar kehren ſie ſchnell von dieſem
Orte der Verweſung zurück; denn wir ſind
unwürdig des Umgangs mit jedem Geiſte, der
Gott nicht beleidiget hat.

So unterredeten wir uns, und itzt faſſen
wir tief ſtaunend, und ſahen traurig vor uns
hin zur Erde. Da wand ein hell glänzendes
Gewölk hoch ſich herunter; ſein Fuß floß
itzt am Hügel hin, und eine himmlische Ge-
ſtalt trat mit majestätischem Lächeln aus der
lichthellen Wolke glänzender hervor. Schnell
ſtanden wir auf, und giengen ihm tief gebückt
entgegen; und der Engel redete zu uns: Der
im Himmel ſeinen Thron hat, vernahm eure
Reden: Geh, ſprach er zu mir, und ſage
den Trauernden: Mich ſchließet kein Him-
mel ein; jeder Punkt meiner Schöpfung iſt
meiner Gegenwart voll. Oder wer macht,
daß die Sonnen fortleuchten? Wer, daß die
Sternen in ihrem Laufe nicht ſtill ſtehen?
Wer machts, daß die Erde ihre Früchte
bringt,

bringt, und daß Tag und Nacht auf einander folgen? Wer erhält die Wesen, daß sie leben und athmen; und wer erhält dich, daß du nicht hinsinkest und verwese? Ich bin bey dir, spricht der Herr, und dein geheimster Gedanke ist mir offenbar.

Voll heiligen Schauers stand ich im umfließenden Glanze, hub mein geblendetes Auge empor und sprach: Unbegreiflich ist die Gnade des Herrn; er sieht in unser Elend herab, und sendet Engel zum Sünder. Ach! ich stehe beschämt vor dir, und wage es kaum aufzublicken; aber vergönne mir, meine dunkeln Besorgnisse dir zu sagen. Ach! ich empfinde, ich sehe mit heiligem Erstaunen die Allgegenwart Gottes durch die ganze Schöpfung. Wie kann der Sündebefleckte von dem reinsten Wesen fodern, daß er sein Angesicht näher ihm zeige? Aber, wird so der fortgepflanzte Mensch vielleicht verschlimmert nicht noch elender werden, und die Begriffe vom vollkommensten Wesen nur verworren und dunkel noch kennen? Denn wie ich gefallen bin, könnten sie nicht tiefer noch



fallen? Wenn ich einst nicht mehr von seiner Güte zeugen kann, dann wird zwar jeder Wurm sie verkünden; aber wird die Stimme der Natur ihnen nicht zu leise seyn, wenn Gott sein Antlitz so vor den Menschen verbirgt? O dieser Gedanke liegt wie ein Gebirg über mir.

Der Himmlische würdigte mich, meine Rede freundlich so zu erwiedern; Vater der Menschen! er, in dem alles ist und athmet; was in der ganzen Schöpfung lebt, er will deinen Samen nicht verlassen; oft zwar werden ihre Sünden rachefodernd zu ihm aufsteigen, daß er seinen Donner ergreift, und in seinen Gerichten sich offenbaret, daß die Sünder bebend im Staube sich wälzen, und sagen: Das ist Gott! Noch öfter wird er durch seine Gnade sich offenbaren. Wenn sie von seinen Wegen abgewichen sind, wird er gnädig sie zurücke rufen; denn er wird Weise unter den Menschen erwecken, die ihren Verstand aufheitern, daß sie aus den Wildnissen des Unsinns und des Verderbens zurückkehren, und auf den wiedergefundenen Wegen des
Herrn

Herrn wandeln. Oft wird er Propheten unter sie senden, daß sie die Gerichte oder die Gnaden des Höchsten ihnen verkünden, welche die ferne Zukunft noch in ihrem Schoosse zurückhält; daß sie sehen, daß die ewige Weisheit es ist, die das Labyrinth des Schicksals lenkt. Oft wird er durch Engel mit ihnen reden, oft durch Wunder; und es werden Fromme seyn, zu denen er selbst von seinem Throne heruntersteigen wird, bis endlich das große Geheimniß zum Heile des Menschen sich enthüllet, und der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertritt.

Er schwieg; sein freundliches Lächeln machte mich kühn noch einmal zu reden: Himmlischer Freund! wenn der Sünder so dich nennen darf? doch sollten Engel ihn hassen; ihn, den der Ewige nicht hasset, an dem die unendliche Gnade des Herrn so wunderbar sich offenbaret, daß die Himmel ihr Erstaunen nicht sagen, und die Seele im Staube ihren Dank nicht stammeln kann. O ver- gönne mir, dich zu fragen! Ist es dir nicht erlaubt, die Geheimnisse aus ihrem heiligen

Dunkel vor mir zu enthüllen? Was ist die große Verheißung? Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten; und was ist der Fluch: Du sollst des Todes sterben? Izt antwortete der Engel: Was mir zu enthüllen vergönnt ist, das will ich vor dir enthüllen. Wisse denn, Adam, da als du gesündigt hast. — — Der Mensch ist gefallen, sprach da die Stimme Gottes vom Throne herab, und er soll sterben. Da umhüllte plötzlich ein schreckliches Dunkel den ewigen Thron, und eine feyernde schauervolle Stille herrschte durch den Himmel. Nicht lange herrschte die schauervolle Stille, das Dunkel öffnete sich vor dem Throne, noch nie hat Gott so seine Herrlichkeit den Engeln enthillet; nur damals, da er hervortrat, und zu diesen wandelnden Sonnen und Sternen sprach: Werdet! und die schaffende Stimme da durch das Unermessliche gieng: da tönte seine Stimme laut durch den ganzen Himmel: Ich wende mein Angesicht nicht vom Sünder; die Erde soll von meiner unendlichen Gnade zeugen. Er wird der Schlange den Kopf zertreten, der Same des Weibes;

bes; die Hölle wird sich ihres Sieges nicht freuen, und der Tod wird seine Beute verlieren. Feyert ihr Himmel! So sprach der Ewige; der Erzengel wäre in blendendem Glanze hingefunken, hätte der Thron sich nicht bald in gemilderten Glanz gehüllet. Da feyerten die Himmel das große Geheimniß der unendlichen Gnade den ganzen himmlischen Tag durch. Selbst dem Erzengel umhüllet sich das große Geheimniß im Dunkel, durch was für ein Wunder sich Gott mit dem Sünder verföhnt. Das wissen wir, und es ist dir zu wissen vergönnt, daß dem Tode seine Macht geraubt ist; er entfesselt die Seele, die Gott im Staube nicht verkannte, der Bande des Fluches nimmt den Leib in den Staub zurück, daß die Seele empor steige, unendlich selig wie wir. Und itzt höre, was der Herr zu dir spricht: Ich will dir gnädig seyn, dir und deinem Samen, und es sey ein Zeichen zwischen mir und dir, daß ich der großen Verheißung eingedenk seyn wolle. Baue einen Altar auf diesem Hügel; so oft ein Jahr den Tag zurückbringt, da ich die Verheißung dir that, wird eine Flamme vom



Himmel steigen und auf deinem Altare lodern; dann sollst du ein junges Lamm opfern, daß die Flamme dasselbe verzehre. Und nun habe ich die Geheimnisse vor dir enthüllet, so weit den Geschaffenen sie zu sehen vergönnt ist. Noch hat der Höchste mir erlaubt, ehe ich zurückgehe, euch zu zeigen, daß ihr nicht einsam hier wohnet, und daß diese Erde, ob sie gleich verflucht ist, reine Geister mit euch bewohnen, die auf des Ewigen Befehl für euren Schutz und eure Erhaltung wachen. Da trat der Engel näher und berührte unsre Augen. Worte sind zu schwach, die Schönheit des herrlichen Gesichtes zu fassen; wir sahen himmlische Jünglinge, unzählbar durch die Gegend zerstreuet, schöner als Eva war, da sie neu geschaffen aus des Ewigen Händen hervorgieng, und mit lieblicher Stimme zu ihrer Umarmung mich weckte. Einige hießen die sanften Nebel aus der Erde hervorgehen, und trugen sie auf schwebenden Flügeln empor, daß sanfter Thau zur Erde falle und erquickender Regen; dort ruhten andre bey sprudelnden Bächen, besorgt, daß ihre Quelle nicht versiege, damit den
Ge

Gewächsen ihre feuchte Nahrung nicht entstehe. Viele waren auf den Triften zerstreut, und warteten des Wachsthumes der Früchte, oder bemalten aufkeimende Blumen mit der Farbe des Feuers oder des Abendroths, oder mit der Farbe des Himmels, und hauchten sie an, daß sie liebliche Gerüche zerstreuten; viele schwebten verschieden beschäftigt im Schatten der Haine. Von ihren glänzenden Flügeln zerstreuten sich sanfte Winde, die durch die Schatten säufelten, oder über Blumen sanft dahin fuhren, und dann auf schlängelnden Bächen oder kräuselnden Teichen sich kühlten. Einige ruhten von ihrer Arbeit und saßen in Chöre vertheilet im Schatten, und sangen in die goldne Harfe zum Lobe des Höchsten, dem Ohre der Sterblichen unhörbare Lieder. Viele wandelten auf unserm Hügel oder saßen im wirtschaftlichen Schatten unsrer Lauben, und sahen mit himmlischer Freundlichkeit oft zu uns her; aber unsre Augen verdunkelten sich wieder, und die entzückende Scene verschwand.



Dieſs ſind die Schutzgeiſter der Erde, ſo ſprach itzt der Engel. Viele Schönheiten und Wunder der Natur ſind zu fein, um von den Sinnen der Sterblichen genoſſen zu werden: aber der Schöpfer will, daß jede Schönheit ſeiner Schöpfung von denkenden Weſen genoſſen werde; und dieſe euch verborgenen Wunder ſind das Entzücken und die Bewunderung unzähllicher Geiſtergeſchlechter. Auch ſind ſie geordnet, der Natur in ihrer geheimen Werkſtatt zu helfen, die mannichfaltigen Wirkungen nach den ewig vorgeſchriebenen Geſetzen hervorzubringen. Auch ſind ſie zum Schutze der Menſchen und zu Bemerkern ihrer Thaten geordnet, unbemerkt vom Menſchen oft drohendes Unglück zu wenden: ſie begleiten ihn durch die im Labyrinth ſcheinenden Pfade ſeines Lebens, daß Gutes aus anſcheinendem Böſen entſpringt; ſie ſind die ſtillen Zeugen deiner wirthſchaftlichen Freuden, und begleiten deine verborgenſten Handlungen mit beyfallendem Lächeln oder trauriger Verachtung. Durch ſie wird der Herr die Länder mit Ueberfluß ſegnen, durch ſie oft Hunger und Elend zu Völkern bringen.

gen, die von ihm abgewichen sind, daß er durch die Stimme des Elends sie zurückrufe.

So redete der Engel freundlich mit uns, und itzt trat er in die glänzende Wolke zurück, und wir knieten hin, und weinten voll unaussprechlichen Entzückens über die unendliche Gnade, und stammelten vor dem Ewigen unsern Dank.

Da baute ich den Altar auf der Stirne des Hügels; und seitdem war Eva bemühet, ein nachahmendes Paradies rings um die heilige Stätte zu schaffen. Was sie auf Fluren und Hügeln von blumichten Gewächsen fand, verpflanzte sie rings um den Altar her, und begoß sie alle Morgen und alle Abende mit klarem Wasser aus der rieselnden Quelle, die sie durch ihre Labyrinth leitete. Ihr Schutzgeister, die ihr mich umschwebet, sprach sie dann, vollführet ihr dieß Werk meiner Hände, denn ohne eure Hülfe ist meine Pflege umsonst, O! laffet sie schönerempor blühen, als sie auf ihrem Geburtsorte blühten, denn
die-

dieser Ort ist dem Herrn geheiligt. Indess pflanzte ich den weiten Kreis von Bäumen, die mit stiller festlicher Beschattung rings um den Altar stehen.

Unter solchen Beschäftigungen floh der Sommer mit seiner sengenden Hitze bey uns vorüber, schon gieng der bunte Herbst zu Ende; unfreundliche Winde kamen daher, und die Gebirge umhüllten sich mit einem Kleide von Nebel. Aengstlich fahen wir da die Natur so trauern, und wussten nicht, daß die kränkliche Erde, von ihren Gutthaten ermüdet, durch die Ruhe des Winters sich erholen muß; denn vor dem Fluche waren der blumichte Frühling, der Sommer und der Herbst, die Hände verschlungen, immer gleich lächelnd und immer gleich gegenwärtig. Noch mehrte sich die Trauer der Natur; die Blumen waren hingefunken, nur wenige blühten noch einsam auf den Fluren und um den Altar her, und trauerten ihrer Verwesung entgegen; vielen Bäumen entfiel das entfärbte Laub, und die Früchte den Aesten; da kamen unfreundlichere Winde, und Sturm, und

Re-

Regengüsse; und Schnee bedeckte die hohen Berge. Mit bangem Erwarten sahen wir diese Verwüstung, besorgt, der Fluch fange erst itzt an, auf die Erde zu wirken. Wird denn die Natur jede zurückgelassene Schönheit verlieren? Die Erde war arm gegen dem Paradiese, doch hat sie noch Reichthum genug, Bequemlichkeit und Anmuth unsern Tagen zu geben; aber wenn der Fluch so die Erde drücken soll, wie traurig, wie arm werden dann unsre Tage seyn! So dachten wir; und dann ermahnten wir uns, jeden unzufriednen Gedanken aus unserm Herzen wegzupflücken, und mit anbetender Ehrfurcht auf den Herrn zu hoffen. Itzt sammelten wir einen Vorrath von Früchten, und trockneten beym Feuerherde, was Verwesung und Fäulniß uns geraubet hätten, und ich verwahrte die Hütte, daß sie vor Sturm und Regen uns schützete. Indess irrte die kleine Heerde traurig am Hügel, und suchte die Kräuter, die zwischen der Verwüstung grünt. Oft gieng ich selbst hin auf Fluren und Hügeln einen Vorrath von Speise für sie in ihre Wohnung zu sammeln. Traurig und langsam, jeder von Sturm und

Re-



Regen begleitet, schlichen die Tage bey uns vorüber; bald aber kam die belebende Sonne zurück, und zerstreute die traurigen Gewölke; sanftere Winde jagten die schleichen- den Nebel von den Bergen, da fieng die Natur wieder an jugendlich zu lächeln, ein sanftes Grün kleidete die Erde; ein buntes Gemische von Blumen schoß auf den Fluren empor, und lachte der Sonne entgegen; Gesträuche und Bäume glühten in mannichfaltigem Schmucke, und Freud und Munterkeit herrschten durch die ganze Natur. So kam der frohe Morgen des Jahres, der blumichte Frühling zur Erde zurücke; herrlicher als andere blühte der junge Kranz von Bäumen um den Altar her, und Eva sah mit frohem Erstaunen jede Blume wieder blühen, oder sanft empor keimen, die sie auf der heiligen Stätte verpflanzt hatte. Umsonst würde ich es versuchen, ihr Kinder, euch unser Entzücken zu schildern, voll unaussprechlicher Freude traten wir vor den Altar hin: die Sonne beleuchtete mit dem reinsten Glanze den heiligen Ort; jedes Geschöpfe schien, da sein Lob dem Herrn zu opfern; die Blumen umher erfüllten die Luft mit

mit den lieblichsten Gerüchen, und die Bäume freuten von dem mannichfaltigen Schmucke ihrer Blüthen auf den Altar hin. Die kleinen beflügelten Bewohner des Grases lispelten ihre Freude, und die Vögel sangen unermüdet von den Bäumen. Da knieten wir hin, Freudenthränen entfielen dem Auge zum Morgenthaue auf Blumen, und unser inbrünstiges Gebet stieg zu dem Herrn der Natur empor; zu Gott, der lauter Gnade ist, und der aus jedem anscheinenden Bösen nichts als Gutes empor blühen läßt.

Nun hub ich an, ein kleines Feld am Hügel zu bauen, und gesammelte Samen in die befruchtende Erde zu streuen, oder fruchtreiche Gewächse an den Hügel zu verpflanzen, die ich weit umher in der Gegend zerstreut fand, und oft gab da die Natur, oder ein Zufall, oder mein Nachsinnen mir Mittel und Erfindungen, die Arbeit mir zu erleichtern. Oft zwar hat die Arbeit mich betrogen, daß ich die bequeme Zeit oder den Ort des Bauens und des Pflanzens verfehlte, oft auch hat meine Erfindungskraft umsonst

ge-

gebrütet, eine kleine Kunst zur Erleichterung meiner Arbeit zu erfinden, und ich hätte noch öfter mich betrogen, noch öfter hätte die Erfindungskraft umsonst gebrütet, hätten nicht Schutzengel zu meiner Seele geflüstert.

Als ich einmal bey frühem Morgen aus meiner Hütte hervorfah, gegen den Altar hin, siehe! da loderte die Flamme des Herrn auf dem Altare, hell in der Dämmerung, und die kommende Morgensonne vergoldete die von ihr empor wallende Säule von Rauch. Eva, so rief ich, heut ist der festliche Tag der großen Verheißung; siehe! die Flamme des Herrn ist auf unsern Altar heruntergestiegen; schnell laß uns hinausgehen, der Tag ist dem Herrn heilig; jede andre Arbeit soll itzt ruhen; geh du und sammle die schönsten Blumen, auf das Opfer sie zu streuen, und ich will hingehen, und das jüngste aus unsern Lämmern schlachten. Und da gieng ich hinaus, Kinder, und schlachtete das schönste der Lämmer, das erste lebende Geschöpfe, das ich würgte. Erbärmlicher Anblick für mich! Ein Schauer erschütterte mich, die
Hand

Hand wäre mir ohnmächtig hingefunken, hätte die Heiligkeit des Geschäftes, der Befehl des Herrn, meinen Muth nicht erhöht, da als es unter meinen bebenden Händen wankte und ächzte, und für sein hinströmendes Leben mit fürchterlichen Bewegungen immer kraftloser rang, bis es leblos vor mir lag. Aengstliche Ahnungen schauerten da durch meine Seele; aber, itzt legte ichs auf den Altar, und Eva kam, und streute wohlriechende Blumen auf das Opfer, und wir knieten mit heiliger Andacht vor dem Altare hin; da flammte unser Lob und unser Dank empor zu dem Herrn, der so gnädig seiner Verheißungen uns erinnerte; eine heilige Stille ruhte um uns her; wie wenn die Erde die Erscheinungen Gottes feyert, und da schien es des Sterblichen Ohre, als ob es leise Hymnen vernähme, die die Engel um uns her zu unserm Gebete mischten. Itzt hatte die Flamme das Opfer verzehrt, und nun erlosch sie auf dem Altare, und ein himmlischer Geruch erfüllte die Gegend.



Nicht lang, ihr Kinder, nach dem festlichen Tage der hohen Versöhnung, gieng ich bey der Abendsonne, an der Seite meiner Geliebten von meiner Arbeit zu ruhen, den Hügel hinauf, und suchte sie in der Hütte und in den Schatten der Lauben, und da fand ich sie entkräftet an der Quelle sitzen, und du Erstgebohrner lagest in ihrer Schoofs. Die Schmerzen der Geburt hatten bey der sanften Arbeit an der Quelle sie überfallen; sie weinte Freudenthränen auf dich hin, und itzt sah sie lächelnd zu mir auf. Sey mir gegrüßt, Vater der Menschen! so sprach sie, der Herr ist in meinen Schmerzen mir beygestanden, und ich habe diesen Sohn geboren. Da ich auf die Welt ihn grüßte, da nannt ich ihn Kain. O du Erstgebohrner! Der Herr hat gnädig auf deine Geburtsstunde herniedergesehen: seinem Lobe sey jeder deiner Tage geweiht! Wie schwach, wie unbehilflich ist der vom Weibe Geborne! Aber, blühe empor, wie die junge Blum im Frühling empor blühet; dein Leben sey ein süßer Geruch vor dem Herrn! Auch ich weinte da Freudenthränen, nahm sanft dich in mei-

ne

ne Arme! Sey mir gegrüßt, du Mutter der Menschen! so sprach ich, der Herr sey gelobet, der in deinen Schmerzen dir beystand! Sey mir gegrüßt, Kain! du erster vom Weibe mit Schmerzen Gebohrner! der du itzt anfängst dem Tode entgegen zu leben, sey mir auf diese Erde gegrüßt! O Gott! siehe gnädig vom Himmel herab, auf dein schwaches Geschöpfe herab, und gieß deinen Segen mild auf sein aufkeimendes Leben. Wie süß wird es mir seyn, die junge Seele von den Wundern deiner Gnade zu unterrichten! Früh und spät will ich die jungen Lippen zu deinem Lobe gewöhnen. Ja, du Mutter der Menschen! so werden Geschlechter um dich her aufblühen! Einsam stand so jene Myrthe, da sproßten liebliche Kinder rings um ihren mütterlichen Stamm, und so oft der Frühling sie wieder schmückte, so oft lächelte entfernter ein neu aufkeimendes Geschlecht um ihre frühern Kindern her, und itzt ist ein kleiner geruchreicher Hain, weit umher fortgepflanzt. So, Geliebte! (lindert sie nicht deine Schmerzen, die süße Aussicht?) so werden unsre Kinder um diesen Hügel sich verpflanzen.

E 2

Weit

Weit auf der Ebene zerstreut, werden wir dann vom Hügel herunter ihre friedlichen Hütten sehen. Pflückt der Tod nicht zu früh aus ihrer Mitte uns weg, dann werden wir sie, wie die fleißigen Bienen mit vereinterarbeitender Hilfe, Nahrung und Bequemlichkeit, und jede Süßigkeit dieses Lebens zu ihren Hütten sammeln sehen. Oft werden wir dann von dieser Höhe heruntergehen, in ihren Hütten und fruchtbaren Schatten unsere Enkel besuchen, die Wunder des Herrn ihnen erzählen, zur Tugend und Frommkeit sie ermahnen, in ihren Freuden mit ihnen uns freuen, in ihrer Trauer sie trösten. Dann werden wir von der Höhe des Hügel tausend häusliche Altäre umherrauchen sehen, und der Opferrauch wird unsern Hügel mit heiligen Wolken umhüllen; dann wird unsere Andacht durch sie empor steigen, unser andächtiges Gebet fürs Menschengeschlecht; und kommt der festliche Tag der Versöhnung, die Flamme vom Himmel auf den ersten heiligsten Altar, dann sollen sie auf dem Hügel sich sammeln, und dann wollen wir aus ihrer Mitte hervorgehn, und opfern, wenn sie im weit-

ten

ten Kreise um uns herknien. So sprach ich in sanftem Entzücken, Kain! und küßte mit der zärtlichsten Freude deine Wangen. Da nahm deine Mutter dich in ihre schwachen Arme zurück, und ich half ihr von den Blumen aufstehn, und führte die Kraftlose in die nahe Hütte. Bald kam da Stärke und Munterkeit in deine kleinen Glieder, und Freude und Lächeln ins Aug und auf die Wangen. Schon vermochtest du mit zarten Füßen durch Blumen zu hüpfen, schon huben deine kleinen Lippen an, junge Gedanken zu stammeln, da empfing Eva, Mehala, deine Geliebte. Freudig hüpfdest du um die Neugebohrne her, küßtest sie und übergoffest sie mit neu gepflückten Blumen. Da gebahr Eva dich, Abel, und zuletzt, Thirza, dich seine Geliebte. O wie überströmte uns entzückende Freude! wenn wir eure jugendlichen Scherze und unschuldigen Freuden sahen, und wie eure jungen Seelen die sich entwickelnden Kräfte versuchten, und nach und nach zur Reife heranwuchsen. Da wachete die aufmerksame Sorge, jede eurer Neigungen vor Miswachs zu schützen, daß sie, wie ein lieblicher Früh-



lingsstraufs, empor blüheten, und vereint, liebliche Gerüche der Tugend zerstreuten. Dann da, als ihr noch kindisch auf meinem Schoofse spieletet, sah ich schon, daß der in Sünde Gebohrne eben so der Pflege bedarf, wie die von Gott verfluchte Erde; nur unter der wachfamen Pflege sprossen die Fähigkeiten und die edlen Neigungen hervor; und nun seydt ihr empor gewachsen, wie junge Gesträuche zu fruchtbaren Bäumen empor wachsen. Gelobt sey der Herr, der so viele Wunder der Gnade an uns allen that! Lasset zärtliche Liebe und reine Tugend nimmer aus euern Herzen weichen, so wird die Gnade und der Segen vom Himmel stets bey euern Hütten wohnen.

Adam schwieg itzt; wie wenn ein zärtlicher Jüngling an der Seite seiner Geliebten früh am dämmernden Morgen das Lied der Nachtigall horcht, alles schweigt umher; das zärtliche Lied harmonisch mit ihren Empfindungen, lockt ihnen Thränen auf die Wangen; aber itzt schweigt der Gesang, lange noch horchen sie still zu dem Wipfel hin; wo die
Sän-

Sängerinn sang; umsonst, sie singt nicht mehr,
und die andern Vögel stimmen zwitschernd
ihr mannichfaltiges Lied an. So horchten sie
lang um den Mann und den Vater her. Sie
hatten jede Scene seiner Geschichte nach em-
pfunden; oft kamen Thränen und Blässe auf
ihre Wangen, oft Heiterkeit und Lächeln;
und itzt huben sie alle an, dem Vater der
Menschen ihren Dank zu sagen, Kain dankte
auch; aber er hatte männlicher nicht geweint
und nicht gelächelt.





DER
TOD ABELS.

DRITTER GESANG.

Sie traten itzt aus der Laube hervor, Abel umarmte zärtlich seinen Bruder, und nun giengen sie, der Mond beleuchtete ihren Pfad, jedes Paar seiner Hütte zu. Abel umarmte seine Geliebte, und sprach: Was für Freude durchströmt meine Seele! Mein Bruder — —
ach!